



## Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Bericht vom 31. August 1890.

Inhalt: Reise-Berichte: C. M. Paul. Reisebericht aus Mähren. Dr. V. Uhlig. Reisebericht aus der hohen Tatra. Carl Freiherr v. Camerlander. Die Zone krystallinischer Schiefer längs der March- und Bortiefenlinie. Dr. Leopold v. Tausch. Reisebericht aus Adamsthal. — Literatur-Notiz: E. Potonié. Baumstumpf mit Wurzeln vom Piesberge.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

### Reise-Berichte.

#### C. M. Paul. Reisebericht aus Mähren.

Im Monate Juni d. J. war ich mit der Aufnahme des westlichen Theiles meines diesjährigen Aufnahmegebietes, das ist mit dem Nordabhange des auf unseren Generalstabskarten als „Steinitzer Wald“ bezeichneten Gebirgszuges beschäftigt, und kamen bis jetzt die zwischen Austerlitz und Butschowitz im Norden, und Steinitz und Boschowitz im Süden gelegenen Gebietstheile zur Begehung.

Der Steinitzer Wald ist ein westlicher Ausläufer des Marsgebirges, und wie dieses ein Karpathensandsteingebirge. Er besteht in den von mir bis jetzt kennen gelernten Partien durchaus aus einem Complex von mürben, lichten, glimmerreichen, meist feinkörnigen Sandsteinen mit ebenfalls lichtigem, vorwiegend sandigem Mergel, der zweifellos der oberen (alttertiären) Karpathensandsteingruppe angehört. Hieroglyphen fehlen und haben diese Gesteine daher mit den im ungarischen Grenzgebirge vielfach verbreiteten „oberen Hieroglyphenschichten“ keine Aehnlichkeit, ebensowenig entsprechen sie aber auch typischen Magurasandsteinen und können vorläufig am besten mit denjenigen Bildungen zusammengestellt werden, die Uhlig in der nordöstlichen Fortsetzung dieses Gebirges bei Prerau als den Magurasandsteinen untergeordnete schieferigere Partien ausschied, und die sich auch abwärts bis in die Gegend zwischen Wallachisch-Meseritsch und Wsetin forterstrecken, wo sie jedoch petrographisch schon ziemlich modificirt sind und schon mehr den oberen Hieroglyphenschichten ähnlich werden, als weiter im Westen.

Das Fallen ist in unserem Gebiete durchaus gebirgswärts, das ist nach Südost. Diese Karpathensandsteine bilden in dieser Weise mit den sich nördlich anschliessenden, zwischen Sudeten und Karpathen entwickelten Neogenbildungen keine zusammenhängende Lagerfolge.

Das Studium dieser Neogengebilde gehört nach dem diesjährigen Aufnahmeplane nicht zu meinen Aufgaben, ich will daher mit Bezug auf dieselben nur erwähnen, dass das unmittelbar am Karpathensandsteine aufliegende Glied in dieser Gegend durchgehends ein Neogen-

schotter ist, der aus schlecht gerollten Quarz- und krystallinischen Gesehieben besteht und mit rostbraunem bis schneeweissem Quarzsand in Verbindung steht. Stellenweise verhärtet sich der Schotter zu festen Conglomeratbänken. In dieser letzteren Entwicklung bildet diese Ablagerung, z. B. nördlich von Milešowitz, einen Hügelzug, der südöstlich, unmittelbar an die Schichtenköpfe der südöstlich fallenden weisslichen mürben Karpathensandsteine angrenzt. Es ist dies dieselbe Stelle, wo die Uebersichtskarte eine breite Entwicklung von Menilit-schiefern ergibt, von denen — hier wenigstens — keine Spur vorhanden ist.

Die erwähnten Schotterlagen finden sich in der Gegend allerwärts zwischen den Karpathensandsteinen und dem Löss, ohne dass ich aber deshalb behaupten wollte, sie seien wirklich das älteste Neogenglied. Bei der ganz unregelmässigen, übergreifenden Lagerung dieses Neogens am Karpathensandsteinende kann dieser Schotter sogar ganz gut einem ziemlich hohen Neogengliede entsprechen.

Ueber dem Schotter, oder weiter im Südosten, wo letzterer fehlt, unmittelbar auf dem Karpathensandstein, liegt in der Gegend vielfach Löss und gestaltet die Aufnahmsthätigkeit hier zu einer ziemlich zeitrauhenden. Der Löss steigt in der Regel bis zu 340 Meter Seehöhe am Gebirgsgehänge hinan, ausnahmsweise aber auch höher. Es ist — wenigstens in den die Hauptmasse bildenden Partien — echter typischer Löss mit sehr zahlreichen Kalkconcretionen und Säugethierresten. Einige Knochenreste, wahrscheinlich von *Eleph. primigenius*, die in den Ziegeleien von Butschowitz und Steinitz gefunden worden waren, sind mir von Seite des fürstlich Lichtenstein'schen Gutsverwalters, Herrn Süffert, der überhaupt meine Aufnahmsthätigkeit in jeder Weise auf das zuvorkommendste förderte, zur Verfügung gestellt worden.

Dr. Victor Uhlig. Reisebericht aus der hohen Tatra.

Die zur Vollendung der geologischen Kartirung des Blattes „Neumarkt-Zakopane“ ausgeführten Begehungen der östlichen Tatra, der sogenannten Beler Kalkalpen und des Gebietes von Javorina, haben bisher zu mehreren wichtigen Ergebnissen geführt.

Die in den verflossenen Jahren gepflogenen Untersuchungen im Bereiche der galizischen Tatra hatten es mir ermöglicht, die Gliederung der mesozoischen Bildungen dieses Gebirges vom Chocholower bis zum Suchawoda-Thale in ziemlich detaillirter Weise vorzunehmen und den tektonischen Bau festzustellen. Es hat sich nach wenigen Excursionen gezeigt, dass die Kalkzone der östlichen Tatra im Allgemeinen dieselbe Tektonik und dieselbe geologische Zusammensetzung aufweist, wie der westliche Theil. Zwischen dem Chocholower und dem Suchawoda-Thale zerfällt die Kalkzone in zwei ungefähr gleichbreite parallele ostwestlich gestreckte Bänder, welche durch einen mächtigen Längsbruch von einander geschieden sind, und sich durch eine theilweise sehr stark abweichende Ausbildung der einzelnen Formationsglieder auszeichnen. Dieses Verhältniss herrscht auch im östlichen Theile der hohen Tatra. Das südliche Band, welches einestheils durch die sehr schwache Entwicklung der Trias, andernteils durch die sehr gleichförmige und mächtige Ausbildung von Lias und Jura gekennzeichnet ist, verschmälert sich allmählig gegen Osten und verschwindet in der Gegend des Durlberges in den Kupferschächten. Am Sziroka-Berge